



Zur Lage der Christen im Nahen Osten

Veranstalter: Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg (ÖRBB)
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland
Evangelische Allianz Deutschland
Katholische Akademie in Berlin

Berlin, 9. Juni 2021

Appell der Erzdiözese der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien in Deutschland, der Antiochenisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland und Mitteleuropa, der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland

Wir sind in großer Sorge. Seit zehn Jahren herrscht in Syrien Krieg. Das Land ist in mehrere Einfluss-Sphären geteilt. Um jede dieser Einfluss-Sphären wird hart gekämpft. Die Gegner lauern ständig, unterstützt von regionalen und überregionalen Mächten, eine günstige Gelegenheit zu finden, um die andere Seite anzugreifen und so ihren Einflussbereich erweitern zu können.

Syrien war ein Land, das über ein gutes Bildungssystem, gute medizinische Versorgung und eine Infrastruktur verfügte, die ausbaufähig war. All das ist fast in allen Teilen Syriens durch die vergangenen Kriegsjahre zerstört worden und das, was noch verschont blieb, ist dem Verfall preisgegeben.

Die Menschen sind dermaßen verarmt, dass viele Familien es sich nicht mehr leisten können, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Eine Person allein kann die Familie nicht mehr ernähren. Alle müssen mithelfen, den täglichen Bedarf zu decken. Bei vielen Familien sind die Ersparnisse durch die galoppierende Inflation aufgebraucht. Das ganze Land befindet sich in Gefangenschaft. Auf der einen Seite steht ein Regime, unterstützt von Russland, Iran und den schiitischen Milizen. Die andere Seite bilden stark konservativ muslimische bis radikal-islamistische Gruppen, die durch die Türkei, aber auch durch andere muslimische Kräfte unterstützt werden, die die Herrschaft in Syrien an sich reißen möchten. In Nordosten Syriens kämpfen die Kurden um Autonomie, die von der Zentralregierung zwar abgelehnt, aber zurzeit geduldet wird, und von allen Nachbarstaaten bekämpft wird. All das lässt die Menschen verzagen. Sie finden keine Hoffnung, dass die Dinge sich zum Besseren wenden. Millionenfach mussten sie fliehen, jeder zweite Syrer ist inzwischen ein Geflüchteter.

Syrien ist die Wiege der Zivilisation. An vielen Orten begegnet uns die Geschichte der Sumerer, Babylonier, Phönizier, Hethiter, Aramäer, Assyrer, Armenier, Römer, Griechen und verschiedener islamischer Dynastien. Auch wenn heute über 70 Prozent der Einwohner Syriens Muslime sunnitischen Glaubens sind, so ist Syrien doch in seiner Zusammensetzung ein multi-ethnischer und multi-religiöser Staat. Die religiösen und ethnischen Gruppen, die zahlenmäßig kleiner als die arabischen

Sunniten sind, verstehen sich nicht als Minderheit in einer Mehrheitsgesellschaft, sondern als wichtiger Bestandteil der ganzen Gesellschaft. Sie sind keineswegs Zugereiste oder Eingewanderte, sondern Nachfahren jener alten Völker, deren Geschichtsspuren uns auf Schritt und Tritt in den verschiedenen Teilen Syriens begegnen. Es sind nicht nur die historischen Kulturdenkmale und Orte, die in Gefahr sind, unwiederbringlich zerstört zu werden, sondern es droht auch die kulturelle und religiöse Vielfalt verloren zu gehen, die dieses Land über Jahrhunderte auszeichnete. Durch die kriegerische Auseinandersetzung hat in vielen Teilen Syriens die Bevölkerungsstruktur einen tiefgreifenden Wandel erlitten.

Besonders betroffen sind die Christen. In den Kampfgebieten haben Islamisten ihre Kirchen und Einrichtungen zerstört. Auch von ihren Häusern oder Wohnungen ist nicht viel übriggeblieben, so dass eine Rückkehr nahezu unmöglich erscheint. Es fehlt das nötige Geld um den Wiederaufbau oder die Instandsetzung in Angriff nehmen zu können. In manchen Orten oder Stadtteilen Syriens sind die Christen dennoch weiter präsent, auch wenn sie zahlenmäßig sehr geschwächt sind. Aber der Leidensdruck, dem sie ausgesetzt sind, ist sehr groß, so dass viele von ihnen auch noch weggehen könnten, sobald sich eine Möglichkeit bietet, ins westliche Ausland auswandern zu können.

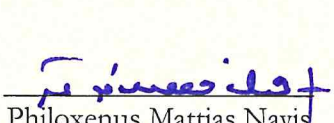
Das Verschwinden dieser gesellschaftlichen Vielfalt aus dem Land und dem Nahen Osten insgesamt hat verheerende Folgen, nicht nur für die verbleibenden Christen im Orient, sondern für die Stabilität der gesamten Region. Die Folge wäre eine zunehmende Radikalisierung.

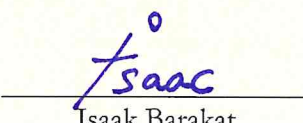
Damit die Christen in Syrien bleiben können, müssen sie eine Perspektive haben.

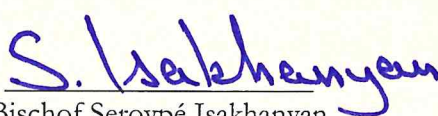
- Die Familien müssen in der Lage sein, ihre Kinder in die Schule schicken und für ihre Ausbildung aufkommen zu können.
- Die christlichen Gemeinden müssen in der Lage sein, Heime für Minderjährige zu schaffen, die ihre Eltern im Krieg verloren haben.
- Junge Menschen brauchen dringend Unterstützung, damit sie ein Studium anfangen oder zu Ende bringen können.
- Einrichtungen wie Schulen, Altersheime und Jugendheime in kirchlicher Trägerschaft brauchen dringend Unterstützung. Bis vor einigen Jahren konnten sie von Spenden der Kirchenmitglieder getragen und unterstützt werden, aber das fällt zurzeit ganz weg, weil die Menschen verarmt sind.

Darum appellieren wir an die politisch Verantwortlichen, die Lage ernst zu nehmen und einen Weg zu finden, wie man die Christen in Syrien unterstützen kann, und zwar nicht, weil sie Christen sind, sondern weil ihr Verbleib in dieser Region von großer Bedeutung ist.

Mit militärischem Engagement allein sind in dieser Region der radikale Islam und totalitäre politische Strukturen nicht zu überwinden. Es müssen Institutionen und Gemeinschaften erhalten bleiben und unterstützt werden, die trotz immer wieder aufkommender Verfolgung für einen friedlichen Dialog eintreten und sich für ein Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Bekenntnisse stark machen. Das gilt nicht nur für die Menschen in Syrien, sondern auch für die Menschen im Irak und im Libanon.


Philoxenus Mattias Nayis
Erzbischof der Erzdiözese
der Syrisch-Orthodoxen Kirche
von Antiochien in Deutschland


Isaak Barakat
Metropolit der Orthodoxen
Kirche von Antiochien in
Deutschland und Mitteleuropa


Bischof Serovpé Isakhanyan
Primas der Armenisch-
Apostolisch Orthodoxen
Kirche in Deutschland